

Abonnentenpreis:
Bieteljährlich
für den 1. u. 2. Pfg.
bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 M. 92 Pfg.
Beilagen täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Preis und Verlag
von O. Chr. Sommer,
am O. Chr. Gass.

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Emm. Adm.straße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 69 Bad Ems, Mittwoch den 22 März 1916 48 Jahrgang

Sämtliche franz. Stellungen bei Avocourt erstürmt.

Bisher über 2500 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 21 März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Westlich der Maas erstürmt nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter u. hessische Landwehrbataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten klappte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unerbundenen Gefangenen, sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstände, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden.
Westlich der Maas blieb das Gefechtsfeld unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Russen dehnten ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront u. südlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.
Gegen die deutsche Front nordwestlich von Pöschow und zwischen Narocz- und Wiszniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorwärtige schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Sturms um einige 100 Meter auf die Höhe bei Misniti zurückgenommen.

Balkanriegsschauplatz:
Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenpatrouillen an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 21. März. W. A. Amtlicher Bericht vom Montag abend: In den Argonnen zerstörte unsere Artillerie deutsche Gräben nordöstlich Rour de Paris. Bei Hante Ghebauter richteten wir ein Verschießfeuer auf feindliche Werke, das eine beträchtliche Entzündung von schwelenden Dämpfen, die aus den durch unsere Geschosse zerstörten Behältern herrührten, zur Folge hatte. Im Abschnitt von Avocourt und Malancourt unterhielten wir eine heftige Kanonade und zerstörten feindliche Ansammlungen, die uns im Norden des Waldes von Montfaucon gemeldet wurden. Westlich der Maas unternahm die Deutschen im Laufe des Tages nach einer heftigen Verschießung mit großkalibrigen Geschossen einen Versuch, ihre Front zu verbreitern; eine neue feindliche Division, die erst kürzlich von einem entfernten Teil der Front hierher gebracht worden war, richtete einen sehr heftigen Angriff, der von Ausprühen brennender Flüssigkeiten begleitet war, auf unsere Stellungen zwischen Avocourt und Malancourt. Unser Sperrfeuer u. das Feuer unserer Maschinengewehre u. Infanterie brach die Gewalt ihrer Angriffe, die nur auf einem Punkte der Angriffsfront in dem Teile östlich des Waldes von Malancourt fortgeschritten konnten. Bei der Höhe 304 in der Gegend des Waldes Bourras heftiges Geschützfeuer. Westlich der Maas und in der Gegend war die Artillerietätigkeit zeitweise ausgesetzt. In der Nacht zum 20. März warfen unsere Kampfflugzeuge 25 Geschosse auf den Bahnhof von Dun an der Maas, wo bedeutende Truppenbewegungen gemeldet waren; alle Geschosse trafen genau. Am Morgen des 20. März mußte eines unserer Jagdflugzeuge in der Gegend von Verdun niedergehen. Ein feindliches Flugzeug fiel in unsere Linien.

Genf, 21. März. (Genf. Bl.) General Berthel und andere Funkkrieger hatten wiederholt auf die dringende Notwendigkeit, gegen einen etwaigen deutschen Durchbruchversuch bei Malancourt, ausreichend Vorposten zu treffen, hingewiesen. Durch eine Havasnote ließ die Regierung erwidern, daß alles Mögliche nach dieser Richtung geschehen sei. Die heutige Pariser Erklärung von der Preisgebung der sorgfältig ausgebauten Malancourt-Waldstellung, die nach überaus hartnäckiger Gegenwehr hauptsächlich durch die furchtbare Wirkung der deutschen Flammenwerfer entschieden worden sei, klingt glaubhaft, doch zeigt sich ein auffälliger Widerspruch zwischen Ton und Inhalt der gestrigen und heutigen offiziellen Darstellungen. Boreilige Presseäußerungen, wie „General Betain, habe unangenehme Ueber- raschungen auf beiden Maasufeln mathematisch unmöglich gemacht“, fanden keine Erneuerung mehr. Für heute wird die Fortsetzung der Kämpfe um Malancourt vorausgesehen.

Der Zug der Flüchtlinge aus Verdun.

Als das Bombardement auf die Festung zu heftig und die Verpflegung kritisch geworden war, erging der Befehl des Präfekten von Verdun: Alle Einwohner mit Gewalt hinaus. Die Polizisten und Feuerwehrlente durchsuchten in den Feuerpausen die Häuser. Sie ziehen die letzten widerstehenden Einwohner mit Gewalt aus den Kellern. Mitten durch die Trümmer, die die Gassen versperrten, suchten wir die Einwohner zusammen, so erzählt der Verduner Untergouverneur laut Köln. Ztg. Sie werden eilends auf Automobile geladen und zu den Bahnhöfen R. und D. geschafft. Hier fehlte es an Wagen. Auf den engen offenen Wagen unserer Verduner Nebenbahn nach Bar-le-Duc habe ich die letzten Leute laden müssen. 60 Menschen waren da zusammengepfercht, wo man vernünftigerweise nur drei Pferde hätte stellen können. Dazu fing es zu schneien an, und der Zug brauchte bis Bar-le-Duc zwölf Stunden. Viele Kinder sind unterwegs durch die Kälte gestorben. Die Kindertwagen hatten als plahraubend zurückbleiben müssen. Truppen, die durch R. in den Kampf zogen, waren nicht wenig entsetzt, die Masse der Kindertwagen zu finden. Danach ging's an die zweite Aufgabe: die Räumung der Dörfer am Ostabhange der Maashöhen. Auf der Landstraße, die sich in ihrem Schlamm und Schnee nur durch unzählige Löcher und ausgefahrenen Gleise vom freien Felde unterscheidet, wälzt sich der traurige Wagenzug heran, hinter dem von Verdun her der Kanonendonner herüberrollt. Alte Bauernkarren schwanken schwerfällig daher, hoch mit Möbeln und Leinwand beladen, längt zur Ruhe gesezte einstige Jagdwägelchen kreischen in ihren verrosteten Angeln, auf riesigen Feulwagen stoßen sich Kisten und Menschen. Das ist der traurige Zug der Vertriebenen.

Die Räumung der kleinen Ortschaften vollzieht sich schnell. Der Trompeter bläst auf dem Markte oder der Hauptstraße. Der Gemeindevorsteher fordert seine Ortsangehörigen auf, in einer halben Stunde mit ihren wertvollsten Habseligkeiten beim Gemeindegeld zu sein. Mit vielem Weh und Ach leisten die meisten der Aufforderung Folge. Die ganz Verstorbenen müssen von den Soldaten aus den Kellern und von den Speichern hinter Kisten und

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. S. Weinberg.

23) (Schluß.)
Margarete hatte die Schachtel entgegengenommen, und ihr Gesicht war für einen Moment voll der süßesten Sehnsucht.
„Und Sie waren nicht in Versuchung, es zu nehmen? Sie haben nicht davon Gebrauch gemacht? Nicht ein bißchen? Auch nicht in jenen gräßlichen Stunden, wo —?“
Er neigte sich näher zu ihr, und seine Stimme klang unhörbar in der mühsam verhaltenen gewaltigen Bewegung: „Ja, Fräulein Margarete, es gab eine Nacht, da ich das Schächtelchen viele Stunden lang in der Hand hielt, mit dem festen Entschluß, daß sein Inhalt mich aus unerhörter Qual erlösen sollte. Aber ich verfiel es von einer Viertelstunde auf die andere. Immer, wenn ich das Pulver zum Munde führen wollte, war eine Stimme in mir, die mich einen Feigling nannte. Noch nicht, sagte ich mir. Noch hast du kein Recht dazu — noch nicht.“
„Und dies war das einzige, was Sie abhielt? Sie dachten wirklich an nichts anderes als an sich selbst?“
Ohne alle Ueberlegung war ihr die Frage auf die Lippen gekommen. Und ihr Herz erzitterte bei dem Klang ihrer Erwiderung.
„O, ich dachte auch noch an etwas anderes. Ich dachte an ein Wesen, das ich über alles liebte. An ein herrliches, kluges, tapferes Geschöpf, dessen wahre Absicht ich erst in jenen Stunden zu erkennen glaubte. Ich — aber, um Gottes Barmherzigkeit willen, Fräulein Margarete, achte Sie auf, was Sie da tun?“
Margarete hatte wie spielend den Deckel des Schächtelchens aufgedreht. Nun schüttete sie plötzlich den ganzen Inhalt in das auf dem Tische stehende halbgelüllte Wasserglas. Und ehe noch Bernhard Sewald recht begriffen hatte, was sie vorhatte, sehte sie das Gefäß an die Lippen. Sie hatte schon einen Teil der Flüssigkeit getrunken, als es ihm gelang, ihr das Glas zu entreißen und es weit hinwegzuschleudern. Sein Gesicht war von tödlicher Angst verzerrt; seine zitternden Hände streckten sich nach ihr aus. „Zu Hil —“ wollte er rufen; sie aber verschloß ihm rasch mit der kleinen festen Hand den Mund.
„Still, mein Freund! Es ist ja kein Grund zur Aufregung!“ flüsterte sie hastig. „Ich werde nicht daran sterben. Haben Sie es denn wirklich für möglich gehalten, daß ich Ihnen ein tödliches Gift geben könnte — ich — Ihnen? Diese angeblichen zwei Gramm Morphinum waren nichts als ein Kaffeeöffel voll doppeltsohlensauren Natrons. Und Sie würden vergebens auf die Wirkung gewartet haben, wenn Sie es genommen hätten. Ich hatte ja gewußt, daß Sie es nicht tun würden. Nur zu Ihrem Trost und zu Ihrer Beruhigung sollte es dienen. Und ich wußte, daß das harmlose Salz diesen Zweck genau so gut erfüllen würde wie das lebensgefährliche.“
Seine ungeheure Erregung hatte sich in einem Schluchzen gelöst. Er nahm ihre Hand, und unbelümmert darum, daß sie von soundso viel Fenstern aus beobachtet werden konnten, bedeckte er sie mit seinen Küssen.
„Margarete! Geliebte Margarete! O, daß ich jetzt ein Krüppel sein muß — ein armer, hilfloser Krüppel ohne jeden Anspruch auf Glück!“
„Aber Sie werden ja glücklich sein, Herr Sewald! Das Mädchen, dem Ihre Reizung gehört, müßte niemals Ihrer Liebe wert gewesen sein, wenn es sich Ihnen jetzt nicht tausendmal freudiger und tausendmal stolzer zu eigen geben würde wie in den Tagen, da Sie noch Ihren unverbundenen Körper hatten.“
Sie sah in sein Gesicht, und der Glanz, der dies Gesicht verklärte, machte ihr mit einemmal die ganze Größe ihres Irrtums offenbar.
„Margarete“, stammelte er. „Wenn es so wäre —! Wenn dies himmlische, dies unfassbar köstliche Wahrheits werden könnte —! Weißt du denn nicht, daß du es bist, die ich liebe — du allein! Daß ich in jenen furchtbaren und doch so großen Stunden an nichts anderes gedacht habe als an dich?“
Sie hatte vergebens versucht, sich zu befreien. Ein wildes Schmerzgefühl zerriß ihre Brust und lähmte die Kraft ihres Willens. Sie konnte nicht sprechen und hatte nicht die Kraft, sich zu bewegen. Aber dieser Zustand konnte natürlich nur von kurzer Dauer sein. In einer oder nächsten Sekunden schon hätte er sich lösen müssen, und sie wäre gezwungen gewesen, seinen Bahn zu zerstören, indem sie ihm alles offenbarte — indem sie ihm sagte, daß sie ihm nimmermehr gehören könne, weil sie sich in unseliger Verblendung zum rechtmäßigen Eigentum eines andern gemacht habe.
Es gab ja keinen Ausweg mehr — keinen. Das Geständnis, das ihr und sein Gesicht besiegelte, war unabwendbar wie das Verhängnis selbst.
Da geschah etwas Außerordentliches, Unerhörtes, Unbegreifliches — etwas, das für Margarete nichts Beringeres bedeutete als ein Wunder vom Himmel. Sie fühlte, daß ein anderer ihre endlich freigewordene Hand ergriff und sie mit sanfter Gewalt zurückführte zu der Hand des Verwundeten. Eine glühende, warmklingende Männerstimme aber tönte an ihr Ohr:
„Vergib mir, liebste Margarete, daß ich den letzten Teil eures Gesprächs belauscht habe. Denn ich war herzugeeilt, weil ich glaubte, daß hier irgendein Unglück geschehen sei. Nun aber sehe ich, daß alle Besorgnis überflüssig war, und daß ich nur eben zu guter Zeit gekommen bin, um euch von ganzem Herzen für euer künftiges gemeinsames Leben alles Gute und Schöne zu wünschen. Meinen innigsten Glückwunsch Ihnen, liebster Freund, und dir, meine teure Margarete!“
Sie wollte sich auflehnen gegen die überwältigende Fülle seiner selbstlosen, opfermutigen Güte, aber ein zwingender Blick aus Heinz Bollraths treuen Augen verriegelte ihr die Lippen. Und Bernhard Sewald, der ja vorläufig noch nicht ahnte, was hier ein anderer dahingab um seines Glückes willen, machte es ihr durch seinen jubelnden Freudenausbruch vollends unmöglich, die hochsinnige Absicht ihres bisherigen Verlobten zu durchkreuzen.
Da neigte sie denn in demütiger Dankbarkeit das mit dem weißen Pflasterinnenhäubchen geschmückte Haupt, und ihre Lippen flüsterten ein nur für den jungen Arzt verständliches:
„Das lobne dir der Himmel, Heinz! Ich armes Mädchen bin ja zu schwach es dir zu vergelten.“ Ende.

konnte natürlich nur von kurzer Dauer sein. In einer oder nächsten Sekunden schon hätte er sich lösen müssen, und sie wäre gezwungen gewesen, seinen Bahn zu zerstören, indem sie ihm alles offenbarte — indem sie ihm sagte, daß sie ihm nimmermehr gehören könne, weil sie sich in unseliger Verblendung zum rechtmäßigen Eigentum eines andern gemacht habe.
Es gab ja keinen Ausweg mehr — keinen. Das Geständnis, das ihr und sein Gesicht besiegelte, war unabwendbar wie das Verhängnis selbst.
Da geschah etwas Außerordentliches, Unerhörtes, Unbegreifliches — etwas, das für Margarete nichts Beringeres bedeutete als ein Wunder vom Himmel. Sie fühlte, daß ein anderer ihre endlich freigewordene Hand ergriff und sie mit sanfter Gewalt zurückführte zu der Hand des Verwundeten. Eine glühende, warmklingende Männerstimme aber tönte an ihr Ohr:
„Vergib mir, liebste Margarete, daß ich den letzten Teil eures Gesprächs belauscht habe. Denn ich war herzugeeilt, weil ich glaubte, daß hier irgendein Unglück geschehen sei. Nun aber sehe ich, daß alle Besorgnis überflüssig war, und daß ich nur eben zu guter Zeit gekommen bin, um euch von ganzem Herzen für euer künftiges gemeinsames Leben alles Gute und Schöne zu wünschen. Meinen innigsten Glückwunsch Ihnen, liebster Freund, und dir, meine teure Margarete!“
Sie wollte sich auflehnen gegen die überwältigende Fülle seiner selbstlosen, opfermutigen Güte, aber ein zwingender Blick aus Heinz Bollraths treuen Augen verriegelte ihr die Lippen. Und Bernhard Sewald, der ja vorläufig noch nicht ahnte, was hier ein anderer dahingab um seines Glückes willen, machte es ihr durch seinen jubelnden Freudenausbruch vollends unmöglich, die hochsinnige Absicht ihres bisherigen Verlobten zu durchkreuzen.
Da neigte sie denn in demütiger Dankbarkeit das mit dem weißen Pflasterinnenhäubchen geschmückte Haupt, und ihre Lippen flüsterten ein nur für den jungen Arzt verständliches:
„Das lobne dir der Himmel, Heinz! Ich armes Mädchen bin ja zu schwach es dir zu vergelten.“ Ende.

konnte natürlich nur von kurzer Dauer sein. In einer oder nächsten Sekunden schon hätte er sich lösen müssen, und sie wäre gezwungen gewesen, seinen Bahn zu zerstören, indem sie ihm alles offenbarte — indem sie ihm sagte, daß sie ihm nimmermehr gehören könne, weil sie sich in unseliger Verblendung zum rechtmäßigen Eigentum eines andern gemacht habe.
Es gab ja keinen Ausweg mehr — keinen. Das Geständnis, das ihr und sein Gesicht besiegelte, war unabwendbar wie das Verhängnis selbst.
Da geschah etwas Außerordentliches, Unerhörtes, Unbegreifliches — etwas, das für Margarete nichts Beringeres bedeutete als ein Wunder vom Himmel. Sie fühlte, daß ein anderer ihre endlich freigewordene Hand ergriff und sie mit sanfter Gewalt zurückführte zu der Hand des Verwundeten. Eine glühende, warmklingende Männerstimme aber tönte an ihr Ohr:
„Vergib mir, liebste Margarete, daß ich den letzten Teil eures Gesprächs belauscht habe. Denn ich war herzugeeilt, weil ich glaubte, daß hier irgendein Unglück geschehen sei. Nun aber sehe ich, daß alle Besorgnis überflüssig war, und daß ich nur eben zu guter Zeit gekommen bin, um euch von ganzem Herzen für euer künftiges gemeinsames Leben alles Gute und Schöne zu wünschen. Meinen innigsten Glückwunsch Ihnen, liebster Freund, und dir, meine teure Margarete!“
Sie wollte sich auflehnen gegen die überwältigende Fülle seiner selbstlosen, opfermutigen Güte, aber ein zwingender Blick aus Heinz Bollraths treuen Augen verriegelte ihr die Lippen. Und Bernhard Sewald, der ja vorläufig noch nicht ahnte, was hier ein anderer dahingab um seines Glückes willen, machte es ihr durch seinen jubelnden Freudenausbruch vollends unmöglich, die hochsinnige Absicht ihres bisherigen Verlobten zu durchkreuzen.
Da neigte sie denn in demütiger Dankbarkeit das mit dem weißen Pflasterinnenhäubchen geschmückte Haupt, und ihre Lippen flüsterten ein nur für den jungen Arzt verständliches:
„Das lobne dir der Himmel, Heinz! Ich armes Mädchen bin ja zu schwach es dir zu vergelten.“ Ende.

Gerümpel mit Gewalt hervorgezogen werden. Eine dumpfe Traurigkeit liegt auf dem Dorfe. So untermüdet aus ihrem Heim vertrieben, schwanken sie, ob sie den Hund, der den Hof bewacht, mitnehmen sollen oder den Esel, der im Stall schreit, oder die Fühner, die ihnen zwischen die Füße laufen, oder irgend ein Möbelstück. Alles hat für die Armen Wert; am liebsten möchten sie alles mitnehmen, und so lassen sie alles stehen und liegen, ringen nur die Hände, jammern und weinen. Der Feldhüter stellt die Leute auf, der Schullehrer oder der Ortsgeistliche macht ein Verzeichnis, dann ein letzter Jurat, und unter dem ferngrollenden Geschützdonner setzt sich der traurige Zug in Bewegung. Der Ortsvorsteher bleibt allein zurück, um den Ort bei seiner Befestigung durch den Feind zu schützen. Und über die von Schmutz und gefrierendem Schnee starrenden Straßen in ihren Sonntagskleidern, wie bei einem Begräbnis, suchen alte Männer und Frauen und unmündige Kinder im Gewaltmarsch die nächste Eisenbahnstation zu gewinnen.

Ein Gast gibt ihnen Rast: Bar-le-Duc. Unter dem Glasdach der Markthalle, um gewaltige Oefen herum, lagern sie einen Tag oder zwei. Die Kisten und Kisten werden in Nebenräumen aufgestapelt.

Die alten Leute liegen erschöpft auf Strohschütten auf dem Boden. Ein Hilfsausschuß sorgt für frische Wäsche, Milch und Eier für die Kleinen. Die Bürgermeistereischreiber, die Schullehrer, die Geistlichen, die ganze kleine Respektswelt, die im Frieden im Dorfe regiert, ordnen die Vertriebenen. Jeder erhält seine Nummer und seinen Ausweis. Morgen oder vielleicht noch heute beginnt das letzte Wandern in die Verbannung der noch vom Kriege unberührten Provinzen Jura, Puy de Dome, Languedoc, Provence und anderer.

Eine öffentliche Frage erhebt sich nach dem Kriege: die Wiederbevölkerung der kriegsbeschädigten Landestelle. Mit seinen Schützengräben und seiner schweren Artillerie hat der Krieg unbarmherzig Gärten und Felder in eine Wüstenei verwandelt, hat die Wälder weggeegelt und die Erde meterhoch zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Trotz ihrer Liebe zur heimischen Scholle werden die Landleute von der Maas, wenn sie sich einmal an die südliche Sonne gewöhnt haben, ihre zerstörten Winkel an der Maas und ihre in Grabstätten umgewandelten Felder nicht mehr wieder haben wollen. Die Dörfer, wo jetzt das Geschütz brüllt, sie werden dann Wüsteneien sein, durch die der Sturm dahersiegt, Ruinen, in denen die Geister der Erschlagenen umgehen, Kirchhöfe der Toten, ein Greuel der Lebenden.

Der österreich-ungarische Bericht.

WTB. Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsausplag.

Die Gefechtsfähigkeit stellenweise erhöht, namentlich bei der Armee Pflanzers-Baltin.

Italienischer Kriegsausplag.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Feindliche Angriffe auf die von uns gewonnenen Stellungen am Kombo und Mzkt Vrh wurden abgewiesen. In Kombo brachte eine neuerliche Unternehmung 81 gefangene Italiener ein.

Südbölicher Kriegsausplag.

Unsere Flieger erschienen nachts über Vlor (Salona) und bewarfen den Hafen und die Truppenlager erfolgreich mit Bomben. Sie kehrten trotz heftiger Beschießung unverletzt heim.

Lage in Montenegro und Albanien unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Ein Erfolg an der Yemenfront.

WTB. Konstantinopel, 21. März. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front ist die Lage unverändert. — Kaukasusfront: Kein wesentlicher Ereignis, abgesehen von Plänkelen zwischen Erkundungsabteilungen. — Am 19. März schlugen nachmittags ein Torpedoboot und abends ein Kreuzer Bomben ohne Wirkung in die Umgegend von Sed-ul-Bahr und Tefke Burun; die Schiffe zogen sich zurück. — An der Yemenfront rückte eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in Richtung auf Elssaile, nördlich von Scheikh Osman vor. Sie wurde durch unsere Truppe, die ihr entgegen geschickt worden war, angegriffen; der Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten und 9 getöteten Pferden nach Scheikh Osman.

Beschießung von Zeebrügge durch ein englisches Geschwader.

Amsterdam, 21. März. (Zens. Bln.) Nach Berichten aus Blijssingen erschien heute früh gegen 4 Uhr ein englisches Geschwader von vielen größeren und kleineren Einheiten vor Zeebrügge und begann mit der Beschießung der deutschen Stellungen. Einige Stunden vorher, noch in völliger Dunkelheit, hatten englische Flugzeuge, die heftig beschossen wurden, aufzuklären versucht. Das englische Geschwader wurde sofort von den deutschen Abwehrbatterien unter Feuer genommen. Die gegenseitige Kanonade dauerte bis zum Mittag an. Während des ganzen Vormittags lagerte ziemlich dichter Nebel über der Küste, der die Beobachtung der englischen Schiffe vom holländischen Gebiet sehr erschwerte. Die Flottillen schienen sich in sehr erheblichem Abstand von der Küste zu halten. Die englische Aktion hat sich bereits durch das Ausbleiben des englischen Postschiffes in Blijssingen angekündigt.

Die holländische Schifffahrt.

WTB. Amsterdam, 21. März. Wie aus Rotterdam berichtet wird, haben die dortigen Seeleute beschlossen, sich nicht mustern zu lassen, so lange die Re-

gierung nicht entsprechende Maßregeln zum Schutze der Schiffe ergriffen habe. Als solche Schutzmaßregeln werden gefordert Begleitung durch Kriegsschiffe, ferner daß vor jedem ein- und ausfahrenden Schiff ein Minenräucher fahre und daß der Kurs um Schottland genommen werde. — Heute wird die Leitung der Seemannsvereinigung Volharding eine Audienz beim Minister des Innern haben. — Der Batavier Dampfer 1, der gestern abend hätte nach London abgehen sollen, ist nicht ausgefahren; die Besatzung wollte nur dann fahren, wenn der Dampfer eskortiert werden würde.

Der englische Postraub.

WTB. Hamburg, 21. März. Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus New York unterm 18. d. M.: In finanziellen Kreisen New Yorks herrscht eine allmählich größere Erbitterung wegen des fortgesetzten Anhaltens und der teilweisen Beschlagnahme amerikanischer Wertpapiere durch England, so oft sie seitens holländischer Banken durch die Post an amerikanische Finanzinstitute versandt werden. Dieses Vorgehen der englischen Behörden hat in der letzten Zeit eine fast völlige Störung des Geschäftsverkehrs zwischen den Banken der beiden Länder und bereits gewaltige Verluste für beide Seiten verursacht. Unter anderem haben holländische Banken sich dieserhalb gezwungen gesehen, die Einlösung amerikanischer Bonds, Kupons usw. einfach zu verweigern. In vielen Fällen kamen Briefumschläge an, denen Konossemente des amerikanischen Konsuls in Amsterdam beigelegt und die sogar mit dem amtlichen Siegel des Konsuls versehen waren, geöffnet an; der Inhalt war ganz oder teilweise entleert. Auf dem Umschlag war stets der Vermerk des englischen Zensors: „Securities sent to Prince Court“ zu lesen. Die Argumente, das die Wertpapiere bona fide Eigentum holländischer Angehöriger sind, wurden bisher niemals berücksichtigt. Auch der Umstand, daß durch den Steuerhumpel fast sämtlicher Wertpapiere zweifellos festgestellt werden konnte, daß dieselben schon vor dem 1. Juli 1914 holländisches Eigentum waren, änderte an der Sache nichts. Hat man schon die von England beliebte Anhaltung und Zensur der amerikanischen Briefe so oft hier als einen belagerten und erniedrigenden Zustand betrachtet, so erwartet man jetzt mit Bestimmtheit, daß diese Handlungsweise der englischen Regierung, die sich nunmehr als eine unmittelbare und starke Verletzung neutraler Rechte erweist, energische Maßnahmen seitens der amerikanischen Regierung hervorrufen wird.

Aus England.

New York, 20. März. (Reuter.) Associated Press veröffentlicht eine Unterredung ihres Londoner Vertreters mit dem englischen Handelsminister Runciman, in der dieser auf eine bevorstehende Order in Council hinweist, die die Einfuhr zahlreicher Luxusartikel nach Großbritannien und Irland aus allen Ländern einschließlich der Dominions und Kolonien vollständig verbietet. Unter diesen Luxusartikeln sind auch Privatautomobile, Musikinstrumente, Messerschmiedewaren, Metallwaren, Garnwaren, Porzellanwaren, Phantasieartikel und Seifen einbegriffen.

Aus Frankreich.

Bestrafter Pessimismus. Nach den Berichten der Pariser Presse sind seit dem Beginn der deutschen Offensive bei Verdun 200 Zivilpersonen den Kriegsgerichten wegen Verbreitung falscher Nachrichten oder wegen beunruhigender Auslassungen überantwortet worden, welche 100 Personen zu Geldstrafen oder Gefängnis verurteilt haben. Der Minister des Innern, Ralby, hat ein besonderes Zirkular erlassen, betreffend die „Festnahme jener, die sich durch ihre pessimistische Neigung vor anderen bemerkbar machen“. Die Blätter melden auch, daß der General Zoffre einem Stabsarzt zweiter Klasse 30 Tage strengen Arrest zudiktierte, weil sich dieser im Eisenbahnzuge ungünstig über die französischen Leistungen geäußert hatte.

Eine schmachvolle Tat.

Wien, 20. März. Die Bundesleitung der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz richtete anlässlich der Torpedierung des Spitalschiffes Elektra an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zu Genf eine Protestkundgebung, in der es heißt: Die Elektra war als Seespitalschiff notifiziert und mit allen für solche Fahrzeuge vorgeschriebenen, äußerlich weit sichtbaren Kennzeichen versehen worden. Die Anlanzung erfolgte nach dem amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos, ohne daß das Schiff angehalten worden wäre, bei klarer Sicht und hellem Sonnenschein. Mit vollem Recht bemerkt dieser Bericht über die ebenso ruchlose wie feige Tat des feindlichen Unterseebootes, daß sich eine krassere Verletzung des Völkerrechts nicht denken lasse. Wir erheben gegen die Torpedierung unseres Seespitalschiffes, durch welche sich die betreffende feindliche Kriegsmarine mit unauslöschlicher Schmach und Schande bedeckt hat, mit aller Schärfe Protest. Da es unbekannt ist, welcher feindlichen Kriegsmarine das Unterseeboot angehört, stellen wir das ebenso höfliche wie dringende Ersuchen, diesen unseren Protest über das unqualifizierbare Vorgehen des feindlichen Tauchbootes den Kommandanten der feindlichen Kriegsflotten im Wege der betreffenden Gesellschaften vom Roten Kreuz vollinhaltlich bekanntzugeben.

Die gesteigerte U-Bootgefahr vor Saloniki.

Stockholm, 21. März. (Zens. Bln.) Wie russischen Berichten über die Lage in Mazedonien zu entnehmen ist, hat sich die Unterseebootgefahr vor Saloniki in letzter Zeit erheblich gesteigert. Die einzelnen Transporte werden meist von zwei bis drei Torpedobootszerkürern eskortiert. General Sarraill benützte bei seinem Athener Besuch ein Spitalschiff.

Das Galloper Leuchtschiff gesunken.

WTB. Ymuiden, 21. März. (Nichtamtlich.) Der Dampfer Amstelland, der hier ankam, meldet, daß er an der Stelle des Galloper Leuchtschiffes gesunken sei. Nur ein Mann aus dem Wasser.

Niederlande.

WTB. Amsterdam, 18. März. Neues van der Leiden schreiben in einem „Der Krieg gegen die Neutralen“ betitelten Leitartikel: Wir sitzen in einer Zwischmühle. Einige Blätter, wie das Handelsblad, man sicher nicht englischfeindliche Gesinnung vorsetzen kann, schreibt am Mittwoch von den ebenso ärgerlichen und ungehörigen Eingriffen in unseren Handelsverkehr durch Engländer, und Neutrale Rotterdamse Courant, der im Verdacht steht, deutschfeindlich zu sein, schreibt am Donnerstag: Die Don Quixote gegen die Schiffe, führt deutsche Marine Krieg gegen die Handelschiffe. Was ein angenehmes Verhältnis! Wer noch nicht deutschfeindlich war, wird es nun, wenn er zu den Schiffbrüchigen, die in offenen Booten umhertreiben, geht. Wer bisher den lierten günstig gesinnt war und jetzt zu gewärtigen hat, der englische Vizekönig in einem Jahre so oder so enden wird, ob seine Effekten und Kupons ihm zurückgegeben werden sollen, geht rasch ins Lager der Englandfeinde. Alle die, die weder für noch gegen sein wollen, fragen sich nicht beispielsweise Portugal, das mit Deutschland im Krieg ist, besser daran ist als wir, die wir rechts und links, auch in Deutschland, nur befreundete Nationen finden, mit den Worten der Thronrede zu sprechen. Das Blatt beeilt sich sodann, zu erklären, daß es natürlich ist, daran denke, den Rat zu erteilen, daß man Portugals Spiel folgen solle. Das Schwierige sei aber, daß Portugal wie sie die holländische Regierung energig genug erhalte habe, offenbar nicht mehr helfen. Das Blatt, welches die Schuld Deutschlands an dem Untergang der Tubantia für erwiesen erachtet, überlegt sodann, was geschehen wenn die deutsche Regierung nicht alles tun will, was ihrer Macht steht, um Wiederholungen solcher Zwischenfälle vorzubeugen. Verschiedene Auswege seien für diesen vorgeschlagen worden. Die einen wünschen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, andere verlangen, daß Postdampfer von Kriegsschiffen begleitet werden, während andere wollen die Grenze schließen. Der Völkerrechtler Israels verlangt allen Ernstes, daß deutsche Geiseln die holländischen Schiffe rekrutiert werden. Neues van der Tag spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung einen guten Ausweg finden könne, aus dem man zwar ihre Heldensliebe, aber auch ihre feste Entschlossenheit ersieht. Hollands Verkehrsinteressen seien für das Land sehr wichtig. Sowohl die Deutschen als auch die Engländer hätten das wiederholt selbst ausgesprochen, und beide gäbe ja vor, dafür zu kämpfen. Sie sollen es nun durch die Tat beweisen, das sei nicht zu viel gefordert.

Berl. Lok.-Anz. meldet aus dem Haag: Die holländischen Dampferlinien, die bisher etwa 50 Passagierdampfer verkehren ließen, beschließen, künftig keine mehr auszusenden und den indischen Verkehr nur durch Frachtdampfer aufrechtzuerhalten. Die betreffenden Linien sind der Königlich Niederländische Postdienst, die Holland-Amerika-Linie, der Holländische Lloyd und der Niederländische Raatschappij.

Vom Untergang der „Tubantia“.

Was die Geretteten erzählen.

Ein Mitarbeiter des „Allgemeinen Handelsblad“ berichtet über seine Unterhaltungen mit geretteten Passagieren und Mannschaften der „Tubantia“, zu denen er in Haarlem in der von Hoek von Holland abgelassenen Extrazug gestiegen war:

In den beleuchteten Abteilen sahen wir gegen die Kissen gelehnt Frauen und Mädchen mit aufgelösten Haaren eng aneinandergepreßt sitzen; einige hatten Decken über sich hingebreitet. Sie waren noch so unter dem Eindruck der überstandenen Angst — die meisten waren nach der Explosion im Nachtgewande auf Deck geeilt —, daß sie schweigend ins Leere starrten. Die männlichen Passagiere hatten auch nur einige wenige Kleidungsstücke an sich. Können, bevor sie in die Rettungsboote mußten. Die meisten von den Geretteten waren Ausländer, Argentinier, Spanier, Deutsche oder Engländer. Offiziere und Mannschaften aber einige in Uniform, die meisten jedoch auch in höchst primitiven Kleidungsstücken, blieben durch die Abteilenseiten aus nach ihrem Vorgesetzten, Kapitän Witsma, der in Haarlem den Zug verließ und von seiner Frau und seinen Kindern abgeholt wurde.

Während der Weiterfahrt sprachen wir mit einigen Passagieren. Ein paar Argentinier, von denen einer, der in das Rettungsboot sprang, an Fuß und Hand verwundet wurde, erzählten: „Gegen drei Uhr wurden wir durch einen Knall aus dem Schlafe geweckt. Wir drehten das elektrische Licht auf, das glücklicherweise noch brannte, und gingen rasch auf Deck. Es stieg uns ein starker Geruch, der nach explodierenden Gasen zu kommen schien, in die Nase. Dann die Kabinengänge schallte überall das durchdringende Geschrei von Frauen und Kindern. Oben auf Deck sahen wir, daß die See ruhig war. Die Luft war ziemlich klar und nur ein ganz klein wenig neblig und dunstig. Einige Rettungsboote waren vernichtet. Die meisten Menschen in unserem Boot hatten nur ein Hemd an, da sie direkt aus dem Bett auf Deck gesprungen waren. In unserem Boot waren zwei Personen, darunter eine Frau und ein Kind. Auf dem Schiff, das uns später aufnahm, war wenig Platz, und wir aneinandergekauert saßen die Schiffbrüchigen, die nicht hatten retten können und alles verloren hatten.“

Einer der Bediensteten der „Tubantia“ berichtete folgendes: „Ich war noch wach und befand mich in dem Raum, der unter dem Salon der 1. Klasse lag. Wenn ich aufwachte, sollte gerade der Zimmermann nach oben gehen, um

bei dem Fallen des Ankers zu helfen, als eine dumpfe Explosion erfolgte. Das Schiff lag unverzüglich still. Als es an Deck eilte, sah ich, daß im Rauchzimmer die Türen herausgerissen waren; schwere kupferne Gefäße waren in Stücke gerissen. Oberhalb der Wasserlinie sah ich einen Feuerbrenner bei den Dampfern einen klaffenden Riß von einem Meter. An Steuerbordseite waren vier bis fünf Personen, darunter zwei Frauen und ein paar Kinder. Die Feuerjalousien aufsteigen, um die Aufmerksamkeit der Schiffe auf uns zu lenken. In dem Augenblick, wo die Explosion erfolgte, waren keine Schiffe in unmittelbarer Nähe. Kurz vor sieben Uhr wurden wir von der „Breda“ aufgenommen.

Als die „Tubantia“ sank, tauchte zuerst das Vorschiff auf; darauf richtete sich das Schiff für eine kurze Weile wieder auf, um dann ganz zu verschwinden; nur die beiden Schornsteine sah man noch ein paar Augenblicke über Wasser. Zuerst war das Wasser in den großen Salon eingedrungen. Der Kapitän und die Offiziere im Boot standen aufrecht und entblößten ihr Haupt, als das Schiff in den Abgrund versank. Bald nach dem Sinken trieben große Mengen Bruchholz auf dem Wasser. Bis zum letzten Augenblicke arbeitete die drahtlose Telegraphie noch.

Ein einsichtiges enalisches Urteil über Deutschlands Wirtschaftslage.

STB. London, 21. März. (Nichtamtlich.) Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel über die Rede des Reichstags: Man braucht nicht alles, was Helfferich sagt, für bare Münze zu nehmen, man sollte die Rede aber auch nicht als reine Prahlerei auffassen. Wir selbst haben niemals Illusionen über die Stärke Deutschlands gemacht. Wenn unsere Politiker verächtlich von einer Nation sprechen, die von Pferdefleisch und Abfällen lebt, so furchen wir, daß solch eine wahnsinnige Unwissenheit ihren gerechten Lohn erntet. Seit Beginn des Krieges haben sich unsere Politiker in den Glauben eingelassen, daß Deutschland am Rande des Zusammenbruchs stehe. Das Blatt führt dann weiter aus, wie die deutsche Wirtschaftspolitik, die seit 50 Jahren die Produktion des Landes systematisch entwickelte, dazu beitrug, daß Deutschland im Kriege für seine Ausgaben eine vollwertige Leistung erhalten habe, während in England eine unsinnige Verschwendung herrsche.

Ein Fäher.

Kopenhagen, 21. März. Nach einer Petersburger Meldung aus Tokio hat die Zeitung Nischi die Besichtigung ausgesprochen, die in den Häfen Chinas und Manilos internationalen 170 deutschen Schiffe könnten sich befehlen und unter fremden Flaggen auslaufen. Die Zeitung weist darauf hin, daß die deutschen Handelshäuser in China große Vorräte Kriegsmaterial besäßen. Die Nachricht ist natürlich ein im englischen Interesse ausgestreuter japanischer Fäher, der die Charterung der deutschen Schiffe nach portugiesischem Muster vorbereiten soll.

Aus Rußland.

Stockholm, 20. März. (Sf.) In der Reichsduma sprach am 1./14. März Sawenko (Nationalist), der im letzten Jahr abgehaltene Kongreß der Rechten eine Denkschrift ausgearbeitet, die 150 Unterschriften trage und die die Bereitschaft zu einem baldigen Friedensschluß erkläre. Er scheint ausdrücklich einige Politiker der Urheber dieser Denkschrift bezeichnen zu haben, denn der Dumapräsident Rodsjanko erwiderte, wie aus den russischen Blättern hervorgeht, von dem früheren Justizminister Schtscheglowitz, dem früheren Minister des Innern Maklakow und dem Reichsratsmitglied Baron Taube, der früher Hilfe des Ministers für Volksaufklärung war, Briefe, in denen sie die Angaben Sawenkos bekräftigten.

Rumänien.

Budapest, 20. März. (Sf.) Die Bukarester National, das Organ der unzufriedenen Mitglieder der rumänischen Regierungspartei, richtet einen scharfen Angriff gegen den Ministerpräsidenten Bratianu, weil er den Abgeordneten Julian Vrabiescu, der die kriegsbezügliche Haltung Take Jonescus unterstützte, aus dem Klub der Regierungspartei ausschließen ließ.

Budapest, 20. März. (Sf.) Nach einer Galatzer Meldung verfügte die rumänische Regierung zur strengeren Wahrung der Neutralität und um Zwischenfälle auf der Donau zu vermeiden, daß über Turtulaja hinaus kein Schiff der Entente, von Galatz abwärts jedoch kein Schiff der Zentralmächte verkehren darf. — Nach der Bukarester Independenta verhandelt die rumänische Regierung wegen des Ankaufs größerer Quantitäten Kohle und Eisen mit Rußland.

Griechenland.

Zur endgültigen Angliederung der Provinzen des nördlichen Epirus an Griechenland sagt die Post: Wenn die griechische Regierung zur tatsächlichen Herrschaft über die Provinzen von Nord-Epirus geltendzumachen unternimmt, so darf man vermuten, daß hier nicht plötzlich eine Handlung größter Selbstverständlichkeit aus Tageslicht springt, sondern das Ergebnis einer Reihe diplomatischer Verhandlungen in die Erscheinung tritt.

Eine Reichsbekleidungsstelle.

STB. Berlin, 20. März. Um die für die minderbemittelte Bevölkerung bei längerer Kriegsdauer notwendige Bekleidung, in erster Linie das erforderliche Unterzeug zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu haben, wurde eine Reichsstelle für bürgerliche Kleidung

(Reichsbekleidungsstelle) eingerichtet. Zum Vorsitzenden der Stelle ist der sächsische Geheimrat, Oberbürgermeister Deutler, bestellt worden. Der Reichsbekleidungsstelle liegt die Vorbereitung der zu treffenden Maßnahmen, die Bewirtschaftung der Vorräte, ihre Verteilung und die Sorge für Ersatzstoffe ob. Die Stelle wird zunächst im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung festzustellen haben, was von den beschlagnahmten Textilwaren für die bürgerliche Bekleidungsstelle freigegeben und der Reichsbekleidungsstelle überlassen werden kann. Hiernach wird zu prüfen und zu bestimmen sein, was weiter an Rohstoffen, Halb- und Fertigwaren im Reich zu greifen ist und welche Ersatzstoffe zu beschaffen sein werden; daneben ist der Bedarf zu ermitteln. Nach Feststellung des Vorrats, des Zuwachses und des Bedarfs wird es Aufgabe der Reichsstelle sein, einen Verteilungsschlüssel zu finden. Inzwischen wird über die Form der Vorratssicherung und Verteilung eine Entschlie-ßung zu treffen sein. Zur Begutachtung aller Fragen wird der Reichsstelle ein engerer Beirat von Sachverständigen beigegeben werden.

Der Luftkrieg.

Das 100. Zeppelin-Luftschiff ist, wie neutrale Blätter laut „Münch. N. N.“ berichten, vor kurzem in Dienst gestellt worden. Das erste Luftschiff wurde im Jahre 1901 gebaut; es hatte einen Inhalt von 11 300 Kubikmeter. Das vierte, im Jahre 1908 vollendete Luftschiff verdrängte bereits 15 000 Kubikmeter, das Luftschiff „Deutschland“ vom Jahre 1910 nicht weniger als 19 000 Kubikmeter.

Berlin, 21. März. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Daily Chronicle meldet den Tod des englischen Fliegerleutnants Graham Price, der in einem Luftkampf mit einem deutschen Flugzeug in einer Höhe von 8000 Fuß getötet wurde. Es war dies sein sechzehnter Luftkampf.

Hollands unterbundener Kakaohandel.

Amsterdam, 21. März. (Zenf. Bl.) Die französische Regierung hat nach der Times die Niederlande benachrichtigt, daß sie sich der weiteren Einfuhr von Kakaos nach Holland widersetze, falls nicht ausreichende Garantien für die Einstellung der Kakaofuhr nach Deutschland gegeben würden. Der niederländische Ueberseetrust hat nun die Erwirkung einer neuen Einfuhrerlaubnis in Aussicht gestellt, jedoch nur für solche Firmen, die ihre gesamten Kakaovorräte unter die Kontrolle des Trusts stellen wollen. Die Times, die stets am lautesten zur Verschärfung der Blockade gegen Deutschland geheißt hat, sagt jetzt scheinheilig, es wäre tief zu bedauern, wenn der blühende holländische Kakaohandel durch ein allgemeines Einfuhrverbot vernichtet werde.

Die Reichstags-Veratungen.

Berlin, 21. März. (Sf.) Die morgen im Reichstag beginnende erste Lesung des Etats wird mehrere Tage dauern. Daß die von den Konservativen und National-liberalen eingebrachten Anträge, die sich auf den U-Bootkrieg beziehen, in dieser Etatsdebatte nicht beraten werden können, steht fest. Fraglich ist nur noch, ob sie, was keinem im Rahmen dieser Debatte verwehrt werden kann, von den Antragstellern zur Sprache gebracht werden. Den hinter diesen Anträgen stehenden Parteien wird diese Debatte wahrscheinlich auch Gelegenheit geben, ihre Sympathien für den auscheidenden Großadmiral von Tirpitz zum Ausdruck zu bringen. Man erwartet im Laufe dieser Debatte auch eine Rede des Reichstanzlers, der sich wahrscheinlich über die auswärtige Lage auslassen wird. Es steht aber noch nicht fest, an welchem Tage das geschieht. Vielleicht erst Anfang nächster Woche.

Telephonische Nachrichten.

Ein sozialdemokratischer Antrag zur Unterseebootfrage.

STB. Berlin, 22. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nach Mitteilung des Vorwärts beschlossen: Der Reichstag wolle beschließen, dem Herrn Reichskanzler folgende Erklärung zu übermitteln: Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß bei den Verhandlungen über Anwendung der Unterseebootwaffe alles vermieden wird, was die berechtigten Interessen neutraler Staaten schädigen und eine unnötige Verschärfung und Erweiterung des Krieges bedeuten könnte. Der Reichstag erwartet vielmehr, daß die Regierung alles tun werde, um einen baldigen Frieden herbeizuführen, der die Unverletzlichkeit des Reiches, seine politische Unabhängigkeit und seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit sichern soll.

Eine norwegische Beschwerde gegen englische Uebergriffe.

STB. Christiania, 22. März. Ein britisches Unterseeboot hat auf norwegischem Seeterritorium mehrere Schiffe angerufen. Auf Beschwerde der norwegischen Regierung hat die britische Admiralität ihr Bedauern ausgesprochen und mitgeteilt, daß die Unterseeboote den Befehl erhalten hätten, in norwegischen Gewässern nur an der Oberfläche und mit gehobter Flagge zu fahren.

Schiffszusammenstoß.

STB. Grimsby, 22. März. Der Fischdampfer Whitby ist schwer beschädigt hier eingetroffen. Er war mit einem holländischen Passagierdampfer zusammengestoßen. Der Fischdampfer konnte an der Unfallstelle so weit repariert werden, daß er sich bis in

den Humber schleppen und dort auf Strand gesetzt werden konnte.

Die „Tubantia“.

STB. Amsterdam, 22. März. Das Vergungsfahrzeug Bodan ist nach der Stelle, wo die Tubantia sank, ausgefahren. An Bord befinden sich 2 Marineoffiziere, Taucher und anderes Personal.

Vordringen der Russen in Persien?

STB. Kopenhagen, 22. März. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, haben die Russen am 19. März Isapahan besetzt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Kriegsunterstützung der Eisenbahner. Die Eisenbahnbehörde leitet an ihre Beamten und Arbeiter je monatlich eine Kriegsunterstützung: an ledige 4 Mk., verheiratete mit Kindern über 14 Jahren 7 Mk., verheiratete mit bis zu 3 Kindern 15 Mk., verheiratete mit über 3 Kindern 20 Mk.

!: Gibt es eine Kaffeeknappheit? Wie dem „B. Z.“ ein Fachmann der Kaffeebranche mitteilt, ist es hauptsächlich das Verbot des Rohkaffeeverbrauchs im Kleinhandel, das einem Bedürfnis der Zeit entspricht. Besorgnisse wegen einer etwaigen übermäßigen Kaffeeknappheit sind unnötig. Wir haben reichliche Vorräte im Lande, deren Streckung durch Surrogate im Interesse der Durchhaltung notwendig erscheint. Die Regierung wird aus den Getreidevorräten an die Fabriken von Getreidekaffee usw. genügen Mengen abgeben. Für Eichel- und Malzkaffee sind genügende Rohmaterialien im Lande.

!: Vom Rhein-Main-Gebiet, 20. März. Eine in landwirtschaftlichen Dingen gut unterrichtete Korrespondenz schreibt: Der Stand der Winterfrüchte in Oberhessen, in der Lahngegend, im „Goldenen Grund“, im „Ländchen“, im Ried, sowie in dem Main- und Kinzigthal wird als erheblich besser bezeichnet, als er in den Jahren 1914 und 1915 gewesen ist.

!: Eppenrod, 22. März. Einen schönen Erfolg zur 4. Kriegsrente kann die hiesige Schule aufweisen. Die Kinder brachten die Summe von über 3000 Mark zusammen.

!: Hanau, 17. März. Die Stadt Hanau beschloß, sich als Abnehmerin von elektrischer Kraft aus der zu schaffenden staatlichen Main-Elektrizitätsanlage zu beteiligen und die Eigenproduktion elektrischer Energie einzustellen.

!: Wiesbaden, 20. März. Unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Horstrot Elze-Wiesbaden fand heute die 31. ordentliche Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden in der „Wartburg“ in Wiesbaden statt. Sie war aus allen Teilen des Bezirks gut besucht. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Die Mitgliederzahl betrug Ende Dezember 1915 an korporativen Mitgliedern 16, an persönlichen Mitgliedern, darunter 20 Berufs-fischern, und Fischerei-Aufsichtsbeamten 306, mithin gegen das Vorjahr ein wenig weniger. Zur Hebung der Fischerei wurden u. a. ausgeführt: In die Lahn 1500 Stück einheimische Regenbogenforellen bei Fürtz und Bilsmar, 3000 Stück einheimische Karpfen bei Fürtz, 12 000 Stück Karpfen- und Schleien bei dem Weiler-Weiler bei Merenberg entnommen, zwischen Lahnberg und Kirchhofen, 20 000 Stück Albrut und 20 000 Stück Hechtbrut zwischen Selters und Kirchhofen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 22. März 1916.

!: Vierte Kriegsrente. Die Zeichnungen für die vierte Kriegsrente betragen bei der hiesigen Landesbankstelle etwa eine halbe Million Mark.

!: Auszeichnung. Vor kurzem wurde Herr Oberstleutnant Karl Panthel von S. H. dem Fürsten von Hohenzollern mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse mit Schwertern des hohenzollerischen Hausordens ausgezeichnet und zur Tafel geladen.

!: Nievern, 22. März. Die Schulen des Kirchspiels Nievern haben zur Kriegsrente 2109 Mark gezeichnet.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 22. März 1916.

!: Freindiez, 22. März. 5600 Mark zur 4. Kriegsrente beträgt die Zeichnung der hiesigen Schule.

!: Vierte Kriegsrente. Die Betätigung der hiesigen Schulen zur 4. Kriegsrente zeitigte einen vollen Erfolg. Die Schüler der Realschule brachten circa 22 000 Mark, die Schülerinnen der Stadt. Höheren Mädchenschule über 4000 Mark und die Volksschüler ebenfalls über 4000 Mark zusammen.

!: Fischerei. Bei der gefrigen Verfertigung der Fischscheine für Lahn und Aar im Bezirk Diez wurden gegen die früheren Jahre recht hohe Beträge erzielt. Die Angelscheine der Lahn brachten im Durchschnitt 8 Mark, die der Aar 3,50 Mark ein. Die Reisscheine schwankten zwischen 12—18 Mark.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 22. März 1916.

!: Dienethal, 22. März. In der Kreisschulinspektion Dienethal wurden aus Schulpfaffenbücher für die vierte Kriegsrente gezeichnet 28 674,70 Mark. Sodann wurden durch die Schulen für 30 100 Mark direkte Zeichnung auf die Kriegsrente bei der Post und Nassauischen Landesbank vermittelt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Vange, Bad Ems.

Von ferngesunden Gebirgsflächen stammt die durch ihre hervorragende Beschaffenheit berühmte Nassauer Milch, welche zur Herstellung von Nestles Kindermilch verarbeitet wird. Herrschaft Milchknappheit, so wird man also gut tun, dieses milchhaltige Nährmittel für Säuglinge und als Stärkungsmittel für Kranke, welche eine Milchdiät durchführen müssen, zur Hand zu haben. Gratisprobe und Muster. Broschüre franko durch die Nestles Kindermilch-Ges., Berlin W. 51.

Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Reinnickel.

Die beschlagnahmten Metalle werden in der Sammelstelle im Rathaus (Schulhof) am Mittwoch, den 22., Freitag, den 24. Mittwoch, den 29. März (S. Frs. von 3 bis 5 Uhr nachm. und am Freitag, den 31. März vorm. von 10 bis 12 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr angenommen. Nicht beschlagnahmte Gegenstände werden nur noch am 22. und 24. März angenommen.

Obgleich seit 1. Februar hinreichend Gelegenheit zur Abgabe geboten war, sind noch sehr viele beschlagnahmte Metalle zurück. Wir ersuchen die Besitzer derselben nunmehr dringend, diese Gegenstände sofort abzuliefern und nicht auch noch bis zum letzten Tag zu warten.

Am 31. d. Mts. 5 Uhr wird die Annahme geschlossen; wer dann noch nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar, außerdem werden die zurückbehaltenen Gegenstände auf Kosten der Besitzer zwangsweise abgeholt.

Die inzwischen ergangenen Zusatzbestimmungen zu der Verordnung über die Beschlagnahme der Metalle könnten zu der irrigen Annahme führen, für die Ablieferung der Metall sei eine Fristverlängerung allgemein bewilligt worden. Dies ist nicht der Fall. Eine Fristverlängerung, zu der in jedem einzelnen Fall die Genehmigung nachgesucht werden muß, kann nur für solche Metall eintreten, die nachweislich zur Herstellung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen, ein Ersatz hierfür aber nicht zu beschaffen gewesen ist. Für Waffenteile wird eine Fristverlängerung nicht bewilligt.

Bad Ems, den 20. März 1916.

Der Magistrat.

Umtausch der Brotbücher.

Der Umtausch der Brotbücher für die Bewohner der linken Lahnseite — ausgenommen Ernst Bornstraße und Lindenbach — der Lahnstraße, Grabenstraße, Pfahlgraben, Eintrachtstraße, Römerstraße, Rathausstraße, Gartenstraße, Viktoria-Allee und Bleichstraße ist am

Freitag, den 24. März 1916

vormittags 8 — 12 u. nachmittags 2 — 6 Uhr

und für die Bewohner des übrigen Stadtteils

Samstag, den 25. März 1916

vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr.

im Rathausaal vorzunehmen.

Im Interesse einer glatten Abwicklung des Umtauschgeschäftes wird wiederholt dringend ersucht, die festgesetzten Termine genau einzuhalten. Ferner ersuchen wir nicht allzu junge Kinder mit dem Umtausch zu betrauen.

Bad Ems, den 20. März 1916.

Der Magistrat.

Kainit und Kali.

Die Personen, die Kainit und Kali bestellt haben, wollen diese am Donnerstag, den 23. d. M. mittags von 2 bis 3 Uhr im Rathaus abholen. Der Preis beträgt für Kainit 4 Mt. 40 Pfg. und für Kali 10 Mt. 60 Pfg. für ein Doppelzentner.

Bad Ems, den 22. März 1916.

Der Magistrat.

Straßenbesprengung.

Die Bestellung der Pferde, des Gespanns und Wagenführers, sowie der Hilfsarbeiter für den Betrieb der beiden städtischen Straßenbesprengwagen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 soll vergeben werden.

Die Bedingungen können vormittags zwischen 9 und 12 Uhr auf dem Rathaus — Stadt- und Polizeisekretär Sehr — eingesehen werden.

Angebote sind bis zum 31. d. Mts. in verschlossenem Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift an den Magistrat einzureichen.

Bad Ems, den 22. März 1916.

Der Magistrat.

Fuhrleistungen.

Die bei der Stadt in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1916 vorfallenden Fuhrleistungen sollen öffentlich vergeben werden.

Verschlusste und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Freitag, den 24. d. Mts. vorm. 10 Uhr

an das Stadtbauamt einzureichen, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Bad Ems, den 18. März 1916.

Der Magistrat.

Leesholzscheine.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß die bis heute ausgestellten Leesholzscheine mit Ablauf des Monats März d. Js. ihre Gültigkeit verlieren. Vom 1. April d. Js. ab darf auf Grund der alten Leesholzscheine im Stadtwald kein Leesholz mehr gesammelt werden. Wer dann noch Leesholz sammeln will, muß einen neuen Leesholzschein im Rathaus — Stadt- und Polizeisekretär Sehr — beantragen.

Bad Ems, den 21. März 1916.

Der Magistrat.

Donnerstag, den 23. März d. Js.,

nachmittags 3 Uhr

läßt Frau Dommerhäuser ihre

Möbel und Ladeneinrichtung

im Hause Rosenstraße Nr. 6 öffentlich meistbietend versteigern.

Diez, den 20. März 1916.

Der Magistrat.

Tüchtige Schreiner u. Wagner

militärfrei für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn sofort gesucht. Propellerwerke, Frankfurt a. M., 8722]

Günderodtstr. 5.



Nachruf.

Am 9. d. Mts. starb den Heldentod fürs Vaterland und für uns, unser lieber Turn- und Sangesbruder

Theodor Maus

Musketier im Inf.-Regt. Nr. 81.

Er war ein treues und eifriges Mitglied, wegen seines ruhigen, bescheidenen Wesens und seines biederen, ehrenwerten Charakters uns allen lieb und wert, deshalb werden wir ihn nie vergessen. Unsere Helden sollen und werden bei uns fortleben.

Frucht, den 22. März 1916.

Gemischter Chor und Turnverein.

(8725)

Bekanntmachung.

In Folge höherer Belastung unserer elektrischen Zentrale, sowie in Folge der hohen Preise für Rohlen, Maschinen-, u. Zylinder-Oele, Fette und für alle sonstigen zu dem Betriebe derselben erforderlichen Materialien, sind wir genötigt den Strompreis für Licht vom 1. April dieses Jahres ab

um 5 Pfennige die Kilowattstunde.

zu erhöhen.

(3721)

Malbergbahn-Altkien-Gesellschaft, Ems

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf

Freitag, den 24. März 1916, nachm. 3 1/2 Uhr in den Sitzungssaal — alte Kaserne Kasino — ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Einführung des wiedergewählten Mitgliedes der Stadtverordnetenversammlung Herrn Metzgermeister R. Thomas.
2. a) Verwaltungsbericht 1914/15. b) Vorläufiger Rechnungsschluß 1915. Haushaltsvoranschlag 1916.
3. Haushaltsvoranschlag für die gewerblichen Fortbildungsschulen für 1916.
4. Feststellung der Rechnung des Auguste-Viktoria-Krankenhauses für 1914/15.
5. Feststellung der Abrechnung der Elektrizitätsversorgungsanlage.
6. Genehmigung des Vertrages a mit der Brückenbauanstalt Gustavsbau über Ausführung der Verstärkungsarbeiten an der Lahnbrücke, b mit den Balduinstener Marmorwerken über Leistung eines Jahresbeitrags zu den Kosten dieser Verstärkung.
7. Genehmigung eines Nachtrages zu dem Vertrag mit der Militärverwaltung wegen Ueberlegung der alten Kaserne.
8. Beilegung der Stadt an der 4. Kriegsanleihe.
9. Genehmigung zur Inanspruchnahme eines Bankkredits für Kriegsumkosten Höhe bis zu 50 000 Mt.
10. Genehmigung zur Uebertragung einer Kapitalaufnahme.
11. Gewährung von Vertretungskosten für die höhere Mädchenschule.
12. Anstellung eines Wärters für das Auguste-Viktoria Krankenhaus.
13. Genehmigung eines Vertrages betr. die Benutzung des alten Exerzierplatzes bei Dranienstein durch die Garnison.
14. Verlängerung des Vertrages über Erhebung des Brückengeldes.
15. Veränderung der Bestimmungen über Ermäßigung des Wassergeldes an große Verbraucher.
16. Wahl eines Schiedsmannes und eines Stellvertreters.
17. Vorschlag eines Mitgliedes für das städt. Schatzungsamt.
18. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 21. März 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

E. Bahl.

Frisch vom Seeplatz eintreffend:

Bratschellfische Mittel-Kabeljau

Pfd. 62 Pfg.

Fettsparende Seefisch-Koch- u. Bratrezepte werden in unserer Verkaufsstelle kostenlos verabfolgt.

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26, Tel. 211.

Kieler Sprotten Kieler Bückinge

heute frisch eingetroffen.

P. Biez, Bad Ems

Reinste geräucherte Roheßbückinge

frisch eingetroffen bei

Albert Rauth, Bad Ems

Stodische

bei W. Glasmann, Bad Ems

Robienstr. 4

Zur Frühjahrsausgabe

empfehle alle Sorten

Sämereien

Büh. Chard, Bad Ems

Samenhandlung, Römert.



Herr dein Wille geschehe!

Wiedersehen war meine und unsere Hoffnung

Fern von seinen Lieben und der Heimat starb am 9. März bei einem Sturmangriff durch eine feindliche Granate mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, unser unvergesslicher Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Maschinist

Benedikt Herm

Tambour im Päs.-Regt. 80, 2. Komp.

im Alter von beinahe 29 Jahren nach 20 monatlicher treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland.

Möge er in feindlicher Erde sanft ruhen!

In tiefster Trauer und Schmerz:

Frau Maschinist Benedikt Herm,

geb. Eisenburger und Söhnchen,

Schwiegereltern, Schwester, Bruder und Schwager.

Bad Ems, Dreisbach, Hölzenhausen (Westerwald), Pfaffenroth (Baden), Dienethal und Neuwied.

Das Seelenamt findet Donnerstag, den 23. März, morgens 7 1/4 Uhr statt.

(8723)

Militärische Vorbereitung der Jugend

Heute Mittwoch abend 7 1/2 Uhr:

Turnen in der Halle.

Bad Ems, den 22. März 1916.

Ortsausschuß für Jugendpflege

Zur bevorstehenden Aussaat empfehle

alle Sorten Sämereien

Grassamen, Steckwurzeln, Runkelrüben, Erbsen, Getreide- u. Buschbohnen. Ich führe nur gute Sorten.

Samen- u. Pflanzenhandlung

E. Hagert, Gärtner, Bad Ems, Bleichstraße 41 u. 42

Einrahmen von Bildern

jeder Art,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung Große Auswahl in fertigen modernen Photographierahmen und Bilderleisten

sowie fertig gerahmten Bildern, rund und oval.

Glaserei Albert Maus, Diez, Oberstr. 26

Erdal

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch

2 Zimmerwohnung

an ruhige Leute zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsstelle. (8724)

Der erste Stok

8726

Römerstr. 58 in Bad Ems,

abgeschloß. Wohnung von 5 gr.

Zimmern, Balkon etc. ist zu verm.

Ein Mädchen

gesucht.

Näheres Geschäftsstelle d. Btg.

(8737)

Bäckerlehrling

zu Ostern gesucht.

2. Kallter, Brot u. Gebäck

Bad Ems.

Verloren

Alberner Damengürtel

und auf dem Weg bis

ihn gegen 2 M. Belohnung

Geschäftsstelle d. Btg.